SIA

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 39: **Stücheli Weiterbauen**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

REVIDIERTE NORM SIA 267 GEOTECHNIK

01 Hangsicherung Schin: H 417a Thusis – Tiefencastel; Bauherrschaft: Kanton Graubünden, Projektierung: Dr. Vollenweider AG, Zürich. (Foto: Roman Richner, Zürich)

Seit dem 1. August 2013 ist die revidierte Norm SIA 267 «Geotechnik» gültig. Ein besonderer Schwerpunkt der Revision lag auf der Sensibilisierung auf Wasser im Baugrund und Ergänzungen zum Thema Erdbeben. Zeitgleich mit der Norm SIA 267 ist auch die revidierte Norm SIA 267/1 «Geotechnik – Ergänzende Festlegungen» erschienen.

Die Mitglieder der Kommission Geotechnik stellen mit Sorge fest, dass Ingenieure Wasser im Baugrund in der Projektierung und Ausführung öfters nicht fachgerecht berücksichtigen bzw. fehlerhaft in Tragwerksanalyse und Bemessung einführen. Auch wenn dieses Problem mit einer Norm nicht behoben werden kann, war die Sensibilisierung auf das Wasser im Baugrund ein Schwerpunkt der Revision der Norm SIA 267 *Geotechnik* aus dem Jahr 2003. Dies geschah durch gezielte Anpassungen in den Formulierungen in Bezug auf Wasser- und Strömungsdruck, Auftrieb, hydraulischen Grundbruch, Kluft- und Schichtwasser (vgl. Kapitel 13). Zur Verdeutlichung des Sachverhalts wurde überdies Figur 10 zum Auftrieb und hydraulischen Grundbruch überarbeitet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Revision betraf das Thema Erdbeben (vgl. Kapitel 7), in das wichtige Informationen zur Gefährdung durch Porenwasserdruckanstieg und Bodenverflüssigung von den Sachbearbeitern der Norm SIA 269/8 *Erhaltung von Tragwerken – Erdbeben* (in Erarbeitung) eingeflossen sind. Zudem wurde das Kapitel an die ASTRA-Richtlinie *Boden- und Felsanker* (2007) angepasst und um einige Ziffern aus der Richtlinie ergänzt. Die Fälle, in denen auf Nachweise verzichtet werden darf, sind neu festgelegt worden. Zum Beispiel werden Hinweise gegeben, in welchen Fällen eine detaillierte Untersuchung der Verflüssigungsgefahr nicht notwendig ist. Die Angaben zum seismischen Verhaltensbeiwert q_a sowie zum Beiwert für die Ausdehnung des Bruchkörpers q_h sind ebenfalls ergänzt worden.

EINARBEITUNG DER KORRIGENDA UND AKTUALISIERUNGEN

Neben diesen beiden Themenschwerpunkten umfasste die Revision die Einarbeitung der laufend aktualisierten Korrigenda sowie einige bedeutende Anpassungen an den aktuellen Stand der Technik.

Die wichtigsten Änderungen, die aus den Korrigenda übernommen wurden, sind:

– Für den Grenzzustand GZ Typ 2, Gleiten und Grundbruch von Fundationen und Schwergewichtsmauern, sind die Partialfaktoren für günstig wirkende Eigenlasten neu zu $g_{G,inf} = 1.0$ (statt 0.8) festgelegt worden (Ziffern 8.5.2.4 und 12.5.2.4), was zur Folge hat, dass die resultierenden Fundamentabmessungen teilweise etwas kleiner werden.

– Bei den vorgespannten Ankern sind die Anforderungen an den umfassenden und den beschränkten Korrosionsschutz sowie die Bestimmung, wann «keine besonderen Massnahmen» nötig sind, wieder eingefügt worden (Ziffern 10.6.3.2 bis 10.6.3.4).

Die wichtigsten Änderungen, die den Stand der Technik abbilden, betreffen Pfähle und Anker:

– Die Anforderungen an die Überdeckung der Bewehrung wurden für unverrohrte Pfähle in standfestem Fels neu definiert (Ziffer 9.6.3.2).

– Im Bereich der konstruktiven Details und Ausbildungen ist der Einsatz von nichtrostenden Betonstählen für Mikropfähle und ungespannte Anker zum Erreichen der Korrosionsschutzstufe 2b und 3b eingeführt worden (Ziffer 11.6.3). Voraussetzung ist, dass keine massgebenden Streuströme vorhanden sind.

– Bei ungespannten Ankern der Korrosionsschutzstufe 2a und 3a ist der Korrosionsschutz neu mit einer elektrischen Widerstandsmessung zu prüfen (Ziffer 11.7.5).

– Die Wartezeiten bei den Prüfungen von Pfählen und Ankern sind in der Norm SIA 267/1 teilweise verlängert worden.

BEZUG ZU EUROCODE 7

Es war nicht Ziel der Revision, die Norm SIA 267 so weit anzupassen, dass sie vollständig kompatibel zum Eurocode 7 *Geotechnik* wird. Dies hätte den Umfang einer Teilrevision gesprengt. Zudem ist bekannt, dass der Eurocode 7 mit dem Ziel einer deutlichen Vereinfachung in naher Zukunft überarbeitet werden soll. Es wird erwartet, dass diese Überarbeitung auch Anpassungen bei den Nachweisformaten zur Folge haben wird.

Zur Revision der Norm SIA 267 planen *SIA-Form* und *Bau und Wissen*, Anfang 2014 Weiterbildungskurse anzubieten.

Anita Lutz, Präsidentin der Normkommission SIA 267, lutz@drvollenweiderag.ch

Richard Weber, Vorsitz der Arbeitsgruppe Revision Norm SIA 267 und 267/1, weber@geovm.ch

Jürg Fischer, Normen Tragwerke SIA, juerg.fischer@sia.ch

REVISION TRAGWERKSNORMEN

Die Revision der Norm SIA 267 ist Teil eines Projekts, nach dem bis Ende 2013 alle Tragwerksnormen des SIA revidiert sein sollen. Die jeweiligen Erscheinungsdaten sind nachfolgend angegeben:

- SIA 260 «Grundlagen der Projektierung von Tragwerken», gültig seit 1.8.2013 (vgl. TEC21 38/2013)
- SIA 261 «Einwirkungen auf Tragwerke», voraussichtlich Ende 2013
- SIA 262 «Betonbau», gültig seit 1.1.2013 (vgl. TEC21 12/2013)
- SIA 263 «Stahlbau», gültig seit 1.1.2013 (vgl. TEC21 17/2013)
- SIA 264 «Stahl-Beton-Verbundbau», voraussichtlich Ende 2013
- SIA 265 «Holzbau», gültig seit 1.1.2012 (vgl. TEC21 15-16/2012)
- SIA 266 «Mauerwerk», voraussichtlich Ende 2013
- SIA 267 «Geotechnik», gültig seit 1.8.2013 (vgl. Artikel auf dieser Seite)

BEZUG DER NORMEN

Die Normen SIA 267:2013 «Geotechnik» (110 Seiten, A4, 243 Fr.) und 267/1:2013 «Geotechnik – Ergänzende Festlegungen» (48 Seiten, A4, 90 Fr.) sowie alle weiteren Publikationen des SIA können bestellt werden unter: **www.webnorm.ch**

«GRÖSSE WIRD ZURECHTGESTUTZT»

01 Valentin Bearth, Partner im Architekturbüro Bearth & Deplazes und Jurymitglied «Umsicht – Regards – Sguardi» 2011 und 2013 (Foto: Michael Mathis, SIA)

Am 3. Dezember 2013 werden die Preisträger von «Umsicht – Regards – Sguardi 2013», der Auszeichnung des SIA für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums, bekanntgegeben. Im Vorfeld des Auszeichnungsanlasses äusserte sich Jurymitglied Valentin Bearth sehr zuversichtlich hinsichtlich der Qualität der Schweizer Baukultur, deren hoher Standard seiner Ansicht nach aber auch eine Kehrseite hat.

(sl) *Für die Auswertung der 79 Eingaben der Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi 2013» hat eine hochkarätige, international besetzte 15-köpfige Jury die Projekte an zwei Tagen diskutiert. An einem dazwischengeschalteten dritten Tag haben einzelne Jurymitglieder die Projekte jeweils vor Ort beurteilt. Herr Bearth, hat sich der Aufwand gelohnt?*

Eine Jurierung ist einem Entwurfsprozess ähnlich. Man startet mit einer Idee und beginnt gemeinsam zu entwickeln, bis sich im guten Fall die verschiedenen Parameter zu einem schlüssigen Kondensat verdichten. Dieser Prozess erfordert intensive Diskussionen und braucht Zeit. Im Fall der Umsicht-Jurierung 2013 hat sich die Reichhaltigkeit der Projekte in der zweiten oder dritten Lesung herausgeschält, sodass am Ende eine interessante Auswahl getroffen werden konnte. Insofern hat sich der Aufwand sicherlich gelohnt.

«Gefragt sind überraschende und kreative Vorgehensweisen», steht in der Ausschreibung. Inwiefern wurden Sie überrascht?

Dieses Kapitel finde ich schwierig, da die Überraschung eine Konfrontation mit etwas impliziert, das man noch nie gesehen hat. Dies entspricht einem modernistischen Verständnis von Fortschritt, im Sinn des Bruchs mit der Vergangenheit. Im Bereich des Bauens existiert diese Art von Neuigkeit selten. Denn Bauen bedeutet in den meisten Fällen Kontinuität und Weiterentwicklung von Bestehendem, eine laufende Transformation. Daraus entsteht das Neue.

Wenn Sie sich die Ausgaben von «Umsicht» 2013 und 2011 in Ihrer Gesamtheit vor Augen führen, was waren die Unterschiede?

Meiner Ansicht nach hat die Qualität der Arbeiten gesamthaft zugenommen. Standen gewisse Themen 2011 noch am Anfang der Diskussion – ich denke da insbesondere an Energiefragen –, sind sie heute bereits zur Selbstverständlichkeit geworden. Waren vor drei Jahren zum Beispiel Minergie-Themen noch sehr präsent, finden Fragen der Energie heute bereits ganz zu Beginn, bei der Anlage eines Projekts, Eingang in den Prozess. Dabei liegt der Fokus nicht auf spezifischen Themen wie Photovoltaik oder Warmwasserkollektoren, vielmehr scheint sich eine gesamtheitliche Sicht zu etablieren. Wie stark sich das in dieser kurzen Zeit verändert hat, hat mich überrascht.

Wenn die Qualität gesamthaft zugenommen hat und in diesem Jahr gut eineinhalbmal so viele Projekte eingereicht wurden wie zuvor, weshalb wurden dann nur fünf statt der möglichen acht Auszeichnungen vergeben?

Insgesamt 15 Projekte kamen in die engere Wahl und wurden auch besichtigt. Dass daraus am Ende nur sechs Projekte ausgewählt wurden – die eine Anerkennung mitgerechnet –, liegt nicht an der Qualität dieser Projekte, die mehrheitlich hochstehend war. Die Jury wollte keine Wiederholungen produzieren. Jedes Projekt für sich sollte eine bestimmte Botschaft nach aussen tragen.

Ohne bereits zu viel zu verraten, werden wir etwas konkreter. Unter den eingereichten Projekten befanden sich sehr viele Sanierungen. Ausgezeichnet wurde am Ende ein Projekt, das in der Schweiz einen Sonderfall darstellt. Können Sie diesen Entscheid begründen, auch vor dem Hintergrund des Ausschreibungstextes, wo Antworten auf «Fragestellungen von allgemeinem Interesse» gesucht werden?

Das hat wiederum mit der Botschaft zu tun, die man nach aussen tragen will: Erstens steht das Gebäude stellvertretend für Bauten aus einer Epoche, für die es nun einen enormen Bedarf an sorgfältigen Sanierungsstrategien gibt. Gleichzeitig wird deren Qualität – anders als bei Bauten aus der Gründerzeit – in der Öffentlichkeit bisher nur von wenigen erkannt. Zweitens: Das Projekt ist von einem Massstab, der weit über das hinausgeht, was in der Schweiz die Regel ist. Unsere Nachbarländer sind aber voll von solchen Bauten. Insofern ist diese Auszeichnung auch ein Zeichen in Richtung Europa. Eine Absicht des Preises ist es ja auch, das Schaffen in der Schweiz nach aussen zu tragen, was durchaus eine didaktische Note haben kann. Und schliesslich drittens: Ausgelöst durch das Postulat einer Siedlungsentwicklung nach innen beobachten wir auch in der Schweiz derzeit eine Renaissance von Grossbauten.

Zwei der ausgezeichneten Projekte können im weitesten Sinn als «Tourismusprojekte» bezeichnet werden. Anlässlich der Nachevaluation der ersten Ausgabe von «Umsicht» 2007 hat sich gezeigt, dass der Erfolg solcher Projekte zugleich ihr Risiko sein kann, nämlich dann, wenn der Andrang die Auslegung des Projekts sprengt. Inwiefern hat die Jury das bei Ihrer Bewertung berücksichtigt?

Ziel der Gestaltung unserer Umwelt ist es, Identitäten zu schaffen, und wenn diese gut sind, ziehen sie Leute an. Das finde ich a priori nichts Schlechtes. Natürlich ist das aber eine zweischneidige Sache. Nehmen wir als Beispiel die Monte-Rosa-Hütte. Das Projekt wurde auf 6000 Besucher pro Jahr ausgelegt, heute sind es 12 000. Diese Zahl kann aber nicht über die Auslegung des Projekts gesteuert werden, sondern muss im Betrieb überwacht werden. Im Fall Monte Rosa hat der Betreiber ganz offensichtlich beschlos-

sen, den Erfolg des Projekts auszunutzen, und diese Einstellung hat zu kontraproduktiven Auswirkungen für den Ort geführt. Denn eines muss man sich bewusst sein: Eine intensive Form von Tourismus funktioniert wie eine Industrie, und das ist an den wenigsten Orten opportun.

Im Fall der beiden Auszeichnungen fällt dagegen auf, dass sie sich durch sehr sanfte, ortsspezifische Eingriffe auszeichnen. Die Qualität dieser Projekte soll nicht infrage gestellt werden; angesichts der grossen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind – zum Beispiel Naturgefahren, Transformation des Gebäudeparks Schweiz –, wirkt die Auszeichnung zweier solcher eher poetischer Projekte aber doch etwas befremdlich. Könnten Sie den Juryentscheid erläutern?

Ich kann nicht für die ganze Jury sprechen, aber für mich sind in diesen Projekten viele der aktuellen Herausforderungen enthalten, die in der Schweiz teilweise gar nicht so neu sind. Ich denke da insbesondere an den Umgang mit Naturgewalten, deren Präsenz stark im Schweizer Bewusstsein verankert ist, oder den Schutz unseres baulichen Erbes.

Beide Projekte handeln zudem von Identität, was übrigens ebenfalls Bestandteil der Beurteilung war: Mit minimalen und angemessenen Mitteln wird im einen Fall ein Ort geschaffen, den es vorher in dieser Form nicht gab, und im anderen ein Raum erschlossen, der vorher kaum betreten werden konnte. Dadurch werden die Sinne für das, was die unmittelbare Umgebung hergibt und ausmacht, geschärft. Und schliesslich geht es bei beiden Projekten auch sehr direkt um die Umgestaltung unserer Umwelt in Kulturraum. Dabei muss aber jeglicher Eingriff – um mit Luigi Snozzi zu sprechen – «mit Verstand» erfolgen. Vielleicht liegt es an dieser Ratio oder Vernunft, die ich ebenfalls als für die Schweizer Baukultur typisch bezeichnen würde, dass diese beiden Projekte nicht so spektakulär wirken und tatsächlich eher symbolisch sind, wodurch meiner Ansicht nach aber nichts von ihrer Aussagekraft geschmälert wird.

In einem Satz: Was nehmen Sie von der diesjährigen Ausgabe von «Umsicht» mit?

Im Wissen, dass die eingereichten Projekte vielleicht zehn, höchstens zwanzig Prozent der Schweizer Produktion betreffen, bin ich doch tief beeindruckt, wie intensiv, sorgfältig, engagiert, differenziert, vielfältig und kreativ in der Schweiz über die Frage der Gestaltung unseres Lebensraums nachgedacht wird.

Gibt es auch etwas, das Sie vermisst haben?

Projekte, die reiben, die quer stehen, vielleicht sogar irritieren, indem sie Widersprüche beinhalten. Projekte also, die mich innehalten lassen und zum Nachdenken anregen, und dadurch schliesslich zu berühren vermögen. «La Congiunta» von Peter Märkli war für mich beispielsweise ein solches Projekt, das zu mehr anregt, als über den Raum und das Gebäude nachzudenken, das auch eine philosophische Ebene anklingen lässt. Im Kleinen könnte ich Ihnen das auch an den eingereichten Projekten aufzeigen. Im Grossen gibt es nur selten Projekte, die das auszulösen vermögen, und diese wenigen – die es auch in der Schweiz gibt – wurden nicht eingereicht.

Das ist vielleicht zugleich die Kehrseite der Medaille unserer hochqualitativen Baukultur: Wir leben in einer sehr geglätteten, gesättigten Gesellschaft. Dadurch wird eine Art Rosenzüchtermentalität gefördert, die besagt: Bis dahin darfst du wachsen. Grösser werden darfst du aber nicht; denn dann wirst du gestutzt.

Wenn Sie der Ansicht sind, dass gewisse interessante Projekte nicht eingereicht wurden, müsste dann vielleicht am Verfahren etwas geändert werden? Ein Vorschlag von Daniel Kündig, dem Vorsitzenden der Jury, war vor drei Jahren beispielsweise, dass Projekte auch nominiert werden können.

Anlässlich der diesjährigen Ausgabe wurden wir aufgefordert, Projekte vorzuschlagen, wenn wir das wollten. Ich habe das bewusst nicht getan. Einerseits entspräche dies meiner Ansicht nach einer Vorselektion, was der Auszeichnung ihre Frische wegnehmen würde. Andererseits weiss jeder, der in der Schweiz tätig ist, von dieser Auszeichnung, davon bin ich überzeugt. Es steht den Verfassern also frei, ihr Projekt einzureichen, wenn sie das wollen, als Diskussionsbeitrag. Es kann aber auch Gründe geben, weshalb jemand sein Projekt nicht einreichen möchte. Das ist ebenfalls legitim.

AUSZEICHNUNGSFEIER «UMSICHT – REGARDS – SGUARDI 2013»

Am Abend des 3. Dezember 2013 vergibt der SIA im Auditorium Maximum der ETH Zürich zum dritten Mal seine Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums. Eingereicht wurden in diesem Jahr 79 Arbeiten, aus denen eine 15-köpfige, interdisziplinär und international zusammengesetzte Jury fünf Auszeichnungen und eine Anerkennung ausgewählt hat. Die prämierten Werke werden anlässlich der Auszeichnungsfeier bekanntgegeben und die fünf verantwortlichen Projektteams nach einer kurzen Laudatio durch ein Jurymitglied mit dem «SIA-Sesam» (Foto unten) geehrt.

Die Festansprache hält Dr. Norbert Röttgen, Mitglied des Deutschen Bundestags und ehemaliger Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, zum Thema «Umsicht als Leitmotiv für eine zukunftsfähige Gesellschaft». Durch den Abend führt die Schauspielerin und Komödiantin Anet Corti.

Im Anschluss an die Auszeichnungsvergabe wird in der Haupthalle der ETH Zürich die Wanderausstellung «Umsicht – Regards – Sguardi 2013» eröffnet. Die sechs prämierten Projekte werden in Kurzfilmen von Marc Schwarz und Fotos von Tom Haller porträtiert. Als Ausstellungspublikation wird zudem, frisch ab Druck, ein Dossier von TEC21/Tracés/Archi aufliegen.

SIA-Mitglieder sowie weitere interessierte Kreise sind herzlich zur Auszeichnungsfeier eingeladen. Eine Anmeldung ist zwingend erforderlich. Die Anmeldemöglichkeit, weitere laufend aktualisierte Informationen zur Auszeichnung und zu den Stationen der Wanderausstellung finden sich unter: **www.sia.ch/umsicht**

«Umsicht – Regards – Sguardi 2013» wird ermöglicht dank der grosszügigen Unterstützung der Unternehmen Somfy Schweiz AG und Velux Schweiz AG.

02 Am 3. Dezember 2013 vergibt der SIA fünf «Sesams» (Foto: SIA)

ZN-SITZUNG 3/2013

Die Zentralkommission für Normen (ZN) hat an ihrer Sitzung vom 3. September 2013 die Gültigkeit von fünf Merkblättern um drei Jahre verlängert, drei Normen zur Publikation freigegeben, zwei Projekte gestartet und von einem Vorschlag zustimmend Kenntnis genommen. Gegen die Freigaben zur Publikation kann bis zum 15. Oktober 2013 Rekurs beim Vorstand eingereicht werden.

Die Gültigkeit der fünf Merkblätter SIA 2007:2001 *Qualität im Bauwesen,* SIA 2023:2008 *Lüftung in Wohnbauten,* SIA 2018:2004 *Überprüfung bestehender Gebäude bezüglich Erdbeben,* SIA 2028:2010 *Klimadaten für Bauphysik, Energie- und Gebäudetechnik* und SIA 2030:2009 *Recyclingbeton* wurde bis Ende 2016 verlängert. Die letzten drei dieser Merkblätter befinden sich allerdings bereits in Überarbeitung und werden je nach Fortschritt der Arbeiten bereits früher ersetzt werden.

Zur Publikation freigegeben wurden die Revisionen der Normen SIA 256 *Deckenbekleidungen* und der zugehörigen SIA 118/256 *Allgemeine Bedingungen für Deckenbekleidungen* sowie der die Norm SIA 270 *Abdichtungen und Entwässerungen.* Die Rekursfrist gegen diesen Entscheid läuft bis zum 15. Oktober 2013. Nicht freigegeben wurde der neue Normentwurf SIA 111/1 *Nachhaltige Raumentwicklung.* In Analogie zur vielbeachteten Norm SIA 112/1 *Nachhaltiges Bauen – Hochbau* behandelt dieser als Ergänzung zum bestehenden *Leistungsmodell Planung und Beratung* (SIA 111) ausführlich die Nachhaltigkeitsaspekte. Die ZN möchte die umfangreiche Beispielsammlung jedoch weder als Norm noch als informativen Anhang publizieren. Sie schlägt deshalb vor, den normativen Teil des vorgelegten Entwurfs als Merkblatt und die detaillierten Beispiele gesondert als Dokumentation zu veröffentlichen. Über die definitive Nummerierung und Ausgestaltung der Dokumentation soll in der nächsten Sitzung am 19. November 2013 entschieden werden, zugleich soll auch die Freigabe zur Publikation erfolgen. Eine analoge Struktur ist auch für die Normen SIA 112/1 (in Revision) sowie SIA 112/2 *Nachhaltiges Bauen – Infrastrukturbau* (in Erarbeitung) vorgesehen.

Gestartet wurde die Revision der Norm SIA 493 *Deklaration ökologischer Merkmale von Bauprodukten.* Diese Empfehlung aus dem Jahr 1997 ist ein gut etabliertes und in der schweizerischen Baubranche weit verbreitetes Instrument zur Beschreibung ökologischer Merkmale von Bauprodukten. In der Revision sollen Bauproduktegruppen und Merkmale aktualisiert, Treibhausgasemissionen und Umweltbelastungspunkte (UBP, gemäss BAFU-Methode der ökologischen Knappheit) als neue Indikatoren aufgenommen werden. Es ist vorgesehen, die Begleitdokumentation SIA D093 mit Informationen zur Bedeutung der einzelnen Merkmale und Hinweisen zur Interpretation der Norm SIA 493 ebenfalls an die revidierte Ausgabe der Norm anzupassen. Für die Überarbeitung der Dokumentation wird allerdings noch nach einer Drittfinanzierung gesucht.

Als Projektvorschlag akzeptiert wurde die Revision des erst im Juni 2011 erschienenen Merkblatts SIA 2040 *Effizienzpfad Energie.* Das Merkblatt 2040 und die dazugehörenden Hilfsmittel sind vom Markt sehr positiv aufgenommen worden. Nun besteht der Wunsch, es um zusätzliche Gebäudeklassen und Merkmale zu erweitern. Genauere Vorgaben sollen im Projektantrag ausformuliert werden.

Im Rahmen der Reorganisation wurde beschlossen, die bisherige sektorielle Kommission für Infrastruktur und Umwelt (KIU) auf Ende Jahr aufzulösen. Die durch sie betreuten Normen sollen teilweise durch bestehende und teilweise durch neu zu gründende Leitkommissionen betreut werden. Für eine dieser neuen Kommissionen, der Kommission für Informatiknormen (KIN), besteht bereits ein Pflichtenheft. Ein Aufruf zur Mitwirkung wird in einer kommenden Ausgabe von TEC21 erscheinen.

Markus Gehri, Leiter Normen,
markus.gehri@sia.ch

SIA-TAGE 2014: LAST CALL!

sia

journées
tage
giornate
14

(sia) Noch bis zum 27. September 2013 können Bauwerke für die Ausgabe 2014 (9. bis 11. Mai) der «SIA-Tage der zeitgenössischen Architektur und Ingenieurbaukunst» eingeschrieben werden.

Die 2006 von der Sektion Waadt ins Leben gerufenen «Tage der offenen Türen» der Werke von SIA-Mitgliedern (ehemals «15n» genannt) bieten einer interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich vor Ort und in Anwesenheit der Projektverantwortlichen über das aktuelle baukulturelle Schaffen zu informieren. Durch den beliebten Grossanlass wird die Öffentlichkeit für den Beitrag von Architekten und Ingenieuren zur Gestaltung unseres Lebensraums sensibilisiert, zugleich bietet sich die Möglichkeit zu einem sowohl fachlich als auch geografisch breit angelegten Austausch. Die Projekte, die an den SIA-Tagen besichtigt werden können, werden in einer kostenlosen Broschüre dokumentiert, die an den wichtigen Baumessen (z. B. an der Swissbau 2014) und in ausgewählten Buchhandlungen aufliegen wird.

Die Qualität und der Erfolg der SIA-Tage steht und fällt jedoch mit der aktiven Beteiligung der SIA-Mitglieder. Das Westschweizer Organisationskomittee lädt deshalb nochmals explizit seine Deutschschweizer Kollegen und Kolleginnen ein, ihre Projekte einzureichen. Die Teilnahmekriterien und die Anmeldemöglichkeit finden sich auf der Website: **www.sia-tage.ch**